

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schiffleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
 Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 48

Celje, Sonntag, den 14. Juni 1936

61. Jahrgang

Dr. Schacht in Beograd

Förderung des jugoslawisch-deutschen Güter-austausches

(A) Beograd, 11. Juni. Heute um 10.35 Uhr traf Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit Sonderflugzeug auf dem Zemunser Flughafen ein. Dr. Schacht wird von Ministerialrat Reinhardt vom Reichswirtschaftsministerium, dem Reichsbankdirektor Just und seiner Sekretärin begleitet. Auf dem Flugplatz erwarteten Dr. Schacht der deutsche Gesandte von Heeren, der Gouverneur der Nationalbank Dr. Radosavljević, Vizegouverneur Dr. Belin, Generaldirektor Dr. Protić, mehrere Beamte der Nationalbank, die Herren der deutschen Gesandtschaft und Beamte der deutschen Banken. Der Rabinetschef des Ministerpräsidenten, Dr. Protić, begrüßte Dr. Schacht im Namen des Ministerpräsidenten.

Dr. Schacht gab, bevor er das Auto bestieg, das in nach Beograd bringen sollte, Vertretern der Presse folgende Erklärung:

„Vor siebzehn Jahren war ich zum erstenmal in Beograd. Ich freue mich, daß sich mir neuerlich die Gelegenheit bot, Ihre schöne Stadt zu besuchen. Von meinem Besuch darf man keine politischen oder wirtschaftlichen Ergebnisse erwarten. Mein Besuch trägt privaten Charakter. Ich bin gekommen, um dem Gouverneur Ihrer Nationalbank Dr. Radosavljević den Besuch zu erwidern.“

Dr. Schacht fuhr mit seiner Begleitung zur Villa Teofarević, die ihm während seines Beograder Aufenthaltes zur Verfügung gestellt wurde. Um 11 Uhr trug sich Dr. Schacht ins Hofbuch ein. Um 12 Uhr besuchte er den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović. Um 12.15 Uhr begann seine Unterredung mit dem Gouverneur der Nationalbank.

Eine Erklärung Dr. Radosavljević

(A) Beograd, 11. Juni. Der Gouverneur der Nationalbank Dr. Radosavljević gab nach seiner Unterredung mit Dr. Schacht und dessen Begleitern, die im Gebäude der Nationalbank stattfand, einem Vertreter der „Avala“ folgende Erklärung:

„Dr. Schacht ist nach Beograd gekommen, um den Besuch zu erwidern, den Dr. Belin und ich seinerzeit in Berlin abstateteten. Bei unserer heutigen Unterredung erörterten wir bestimmte Fragen, die sich auf den Zahlungsverkehr beziehen. Unsere Bemühungen sind darauf gerichtet, den Zahlungsverkehr möglichst günstig zu gestalten und unsere Handelsbeziehungen soweit als möglich auszubauen. Wir freuen uns, daß Dr. Schacht gekommen ist, da dadurch die Möglichkeit geboten wird, die Verhandlungen, die im Gange sind, fortzusetzen. Die Verhandlungen haben das Ziel, die Interessen unseres Aus- und Einfuhrhandels zu fördern. Die Änderungen, die wir im Clearing vornahmen, fanden bei der Reichsbank Verständnis und heute wickelt sich der Zahlungsverkehr zu allgemeiner Zufriedenheit ab. Unser Güteraustausch ist in ständigem Anstieg. Dank diesen Änderungen und dem Handelsvertrag nimmt Deutschland heute im Ein- und Ausfuhrhandel Jugoslawiens die erste Stelle ein. In Dr. Schacht fanden wir einen Mann, der den Willen und das Verständnis dafür zeigt, daß die Handelsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern auf möglichst gesunde Grundlagen gestellt würden.“

Kapitalerhöhung der Krainischen Industriegesellschaft

Die Krainische Industrie A.-G. in Jesenice erhöht ihr Aktienkapital von 45 auf 90 Millionen Dinar. Der Handels- und Industrieminister hat die Erhöhung bereits genehmigt.

Zur italienischen Regierungsumbildung

Obwohl die Regierungsumbildung in Italien schon seit längerer Zeit angekündigt war, erregte sie doch jetzt ungeheure Ueberraschung, Aufregung und ein neues Rätselraten über Italiens weitere europäische Orientierung und Politik. Daß Suwich nicht gar sehr deutschlandfreundlich war, ist bekannt und durch die Ernennung Mussolinis Schwiegerjohn, Graf Ciano, dürfte es doch zu einer Umstellung der Haltung beider Regierungen zueinander kommen.

Suwich als Botschafter nach London, Grandi nach Berlin?

Rom, 11. Juni. Havas meldet: Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Veränderungen in der italienischen Diplomatie sind Gerüchte im Umlauf, daß der bisherige Unterstaatssekretär im Außenministerium Suwich zum Botschafter in London und der Botschafter in London Grandi zum Botschafter in Berlin würden ernannt werden.

Neuer Vizekönig von Abessinien

Von den Änderungen in Italien ist noch folgendes interessant:

Agenzia Stefani meldet: Marschall Badoglio äußerte den Wunsch, so bald als möglich wieder die Aufgaben des Generalstabschefs des italienischen Heeres zu übernehmen. Ministerpräsident Mussolini entsprach diesem Wunsch. Auf Vorschlag Mussolinis ernannte der König Marschall Badoglio zum Herzog von Abdis Abeba und Marschall Graziani zum Vizekönig von Abessinien.

Im Vittorienpalais, dem Sitz der faschistischen Partei, wurde heute Marschall Badoglio, Herzog von Abdis Abeba, auf feierliche Weise die Parteimitgliedskarte überreicht. Sie trägt das Datum vom 5. Mai, dem Tag, an dem die italienischen Truppen in Abdis Abeba einzogen. Der Marschall führte in einer Ansprache aus, alle Versuche, die Bedeutung des italienischen Sieges zu verringern, seien zwecklos, denn es handle sich tatsächlich um das größte Kolonialunternehmen in der Geschichte, das neue Beweise der Schlagkraft des italienischen Volkheeres geliefert habe.

Um 400 Millionen Aufträge an Deutschland für jugoslawische Staatsbahnen

(A) Beograd, 9. Juni. Bei der Sitzung des wirtschaftlichen Finanzkomitees des Ministerrates, die heute von 17 bis 20 Uhr stattfand, wurden mehrere wichtige Verordnungsentwürfe, die vom Landwirtschaftsminister eingereicht worden waren, angenommen. Außerdem wurde ein Antrag an den Ministerrat über die Entscheidung des Verkehrsministers betreffs Vergabung von Aufträgen an Deutschland für den Bedarf des Bau- und Maschinendienstes der Staatsbahnen (Erneuerung von Investitionsobjekten und des Wagenparks) in der Höhe von 400.000.000 Dinar auf Grund der Ermächtigung nach § 66 des Finanzgesetzes für das Jahr 1936/37 angenommen. Das Komitee erledigte auch andere Angelegenheiten.

Japanfeindliche Kundgebungen in Nanjing

Nanjing, 11. Juni. Gegen tausend Studenten veranstalteten heute Kundgebungen gegen die japanischen Truppen. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

Frankreich und Deutschland

Die deutsche Presse hat, im Augenblick des Regierungsantritts von Herrn Léon Blum, die Ereignisse im Nachbarland ohne jede Voreingenommenheit verfolgt. Natürlich erkennt man auch dort, wie überall, den neuen und außergewöhnlichen Charakter einer französischen Regierung, die sich auf marxistische Gedankengänge stützt, und weiß, daß die leitenden Ideen des Kabinetts Blum recht weit entfernt sind von den politischen Vorstellungen des Dritten Reiches. Dies gilt nicht für die sozialen Forderungen der Arbeiter, wohl aber für die merkwürdigen Methoden, die bei den Streiks zur Anwendung kommen und, nach deutscher Auffassung, wenig geeignet erscheinen, das Vertrauen innerhalb Frankreichs zum neuen Kurs zu stärken. Herr Blum hat bekanntlich jeden Vergleich mit dem Schicksal Kerenskis weit von sich gewiesen. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß die Reichsregierung und das deutsche Volk, unbeschadet gewisser propagandistischer Tendenzen in der französischen Volksfront, aufrichtig ein Gelingen des neuen Regierungsexperimentes in Paris wünschen, im Interesse Europas, das untrennbar verknüpft ist mit dem Wohlergehen der einzelnen Nationen.

Als Marxist hat sich Léon Blum noch kurz vor Regierungsantritt auch zum Internationalismus bekannt. In Deutschland ist man bekanntlich der Meinung, daß die beste Grundlage einer dauerhaften internationalen Zusammenarbeit ein vernünftiger Nationalismus im eigenen Lande ist, der nichts zu tun hat mit gefährlichem Chauvinismus. Doch weiß man deutscherseits im Internationalismus der heutigen französischen Regierungsmehrheit sehr wohl zu unterscheiden zwischen wirklich friedensfördernden und anderen, weniger vertrauenerweckenden Tendenzen. So schreibt die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“: „Unter den Ministern der Regierung Léon Blum befinden sich eine Reihe von Persönlichkeiten, die aus der Vergangenheit als maßvolle Vertreter der Belange ihres Landes bekannt geworden sind. Manch einer der neuen Männer hat die für die deutsch-französischen Beziehungen und für die europäische Gesamtsituation gleich verhängnisvollen Methoden, die für das deutsche Bewußtsein vor allem mit dem Namen und dem Geist Poincarés verknüpft sind, scharf verurteilt und damit Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten auch der anderen Völker bewiesen. Andererseits kann nicht verkannt werden, daß gerade namhafte Mitglieder der Volksfront es gewesen sind, die mit besonderem Nachdruck auf jenes Bündnis mit Sowjetrußland hinwirkten, das — nicht nur in Deutschland — nicht mit Unrecht als eine schwere Belastung für die Anbahnung vertrauensvoller Beziehungen innerhalb der europäischen Staaten nach wie vor betrachtet wird. Trotzdem steht Deutschland der neuen französischen Regierung mit jener Vorbehaltslosigkeit und Vorurteilslosigkeit gegenüber, die sich aus dem Grundsatz ergibt, daß jedes Volk das unbestrittene Recht hat, sich sein staatliches und politisches Leben nach seinem eigenen Willen und in den ihm gemäßen Formen einzurichten. Gewisse Volksfrontparolen können uns deshalb unberührt lassen, solange und sofern sie sich ausschließlich auf den inneren Hausgebrauch beschränken.“

Der Internationalismus ist eine zweischneidige Waffe, und die Zukunft der kollektiven Sicherheit in Europa wird nach deutscher Ueberzeugung davon abhängen, ob die Diplomatie sich um den Ausgleich bestehender Interessengegensätze ernstlich bemühen wird oder nicht. Sapparolen können auch heute, wie in den unseligen Zeiten der Religionstriege, die

Völker nur verwirren und ins Verderben stürzen. Schon haben grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Parteilichkeiten den Genfer Völkerbund derart gelähmt, daß die notwendige Liquidierung der Sanktionspolitik gegen Italien heillos kompliziert erscheint. In Deutschland sieht man ein warnendes Zeichen der Zeit darin, daß die Vollversammlung des Völkerbundes auf Verlangen des amerikanischen Staates Argentinien zusammentreten wird, nachdem dieses überseeische Land ähnlich wie eine andere Nation klar zu verstehen gegeben hat, daß es kein Vertrauen in die Methoden des Rates und der in ihm maßgeblich vertretenen europäischen Mächte mehr besitzt. Um einen Ausweg aus der unmöglichen Lage ihrer Politik gegenüber Italien zu finden, werden nach deutscher Auffassung sowohl England wie Frankreich sich vor allem hüten müssen vor einer internationalistischen Illusionspolitik. Dasselbe gilt im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen, was ja gerade in England kein Geheimnis mehr ist. Frankreich, Deutschland und Europa sind drei Begriffe, die voneinander untrennbar sind und keinen Platz lassen zu parteiischen Kontroversen oder für den störenden Einfluß übelwollender Faktoren von außen. Man weiß, daß England die zu beiden Seiten des Rheins ehrlich erstrebte deutsch-französische Verständigung für die Grundvoraussetzung des Friedens in Europa hält, aber läßt sich daselbst auch von Sowjetrußland jagen? Herr Léon Blum wird sich also, so befürchtet man in Deutschland, auf dem internationalen Gebiet ebenso wie im Innern Frankreichs gegen ganz bestimmte Tendenzen der Zweifracht zu wehren haben, wenn er sich mit seinem sozialistischen Experiment erfolgreich durchsetzen will.

Streikermüdung in Frankreich

Paris, 11. Juni. Aus Le Havre wird gemeldet: Die Streiklage hat sich bedeutend gebessert. Morgen kehren die Arbeiter zahlreicher Fabriken zur Arbeit zurück. In den Werkstätten der Compagnie Transatlantique dauert der Streik fort.

Paris, 11. Juni. Aus Lille wird gemeldet: Im nordfranzösischen Industriegebiet bessert sich die Lage. Morgen kehren rund 15.000 Arbeiter der Baumwollindustrie zur Arbeit zurück. In Roubaix und Tourcoing haben die Streikenden die Fabriken geräumt, die sie besetzt gehalten hatten.

Paris, 11. Juni. Der Streik in der großen Hautschulfabrik und in der Zuckerraffinerie in Nantes ist beendet. Dagegen sind die Arbeiter in einigen anderen Fabriken in den Ausstand getreten.

Großkreuz I. Klasse für Schuschnigg, Mussolini und Gömbös

(A) Wien, 11. Juni. Bundespräsident Miklas hat dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös das Großkreuz I. Klasse des Oesterreichischen Verdienstordens mit dem Adler verliehen.

Leptis Magna — ein Erlebnis

Reisebrief aus Tripolis

Von Tripolis aus führt durch die fruchtbare und grundwasserreiche Djesara, jene von den kolonisierenden Italienern mit Ausdauer und fleiß kultivierte Küstenebene zwischen dem Höhenzug des Djebel und dem Meere, eine prächtige Autostraße über Homs nach Leptis Magna. Würde man nur auf das Band dieser gepflegten Straße blicken, dann könnte man meinen, eine gute Rennstrecke abzufahren. Aber es ist afrikanische Landschaft, durch die der flinke Wagen rast. Die grellen Sandstriche veratmen es, die die große Wüste dahinter ahnen lassen, die hügeligen Steppensflächen mit vielen Mimosenbüschen verkünden es und die Sonne, die schon in diesen ersten Apriltagen mit lähmender Glut vom wolkenlosen Himmel brennt.

Bald hinter Homs, einer von hohen Mauern umgebenen Wüstenstadt, hält der Kraftwagen. Wir stehen vor dem Eingang zur alten phönizischen Siedlung Leptis Magna. Wenige Schritte noch von hier, dann nimmt uns ein Platz auf, der nicht nur seiner historischen Bedeutung wegen höchstes Interesse beanspruchen darf. Was man hier, in mühseliger Arbeit aus dem Wüstenlande ausgegraben, an Resten einer einst reichen und mächtigen Stadt sieht, muß auf jeden Beschauer tiefen Eindruck machen. Wem freilich jenes eigenartige Empfinden fremd ist,

Sowjet-Freundschaft — Sowjet-Propaganda

Anlässlich des kürzlich in Prag abgehaltenen Freidenker-Kongresses stellt die tschechische Zeitschrift „Samostalnost“ in ihrer Ausgabe vom 30. Mai zunächst fest, daß der Prager Kongreß vollständig unter dem Einfluße der sowjetrussischen Gottlosenverbände gestanden habe und schreibt dann weiter:

„Wenn die Prager Gastgeber sich der Führung Moskaus unterordnen, dann solidarisieren sie sich mit dem rücksichtslosen Kampf der Sowjets, gegen den Glauben und gegen jede Religion. Sie heißen die Verfolgung der Gläubigen, die Kirchenverbrennungen und die Marterungen der Geistlichen gut. Die Tschechoslowakei hat mit Sowjetrußland ein Bündnis abgeschlossen, der Prager Gottlosenkongreß ist ein verheißungsvoller Anfang der tschechoslowakisch-sowjetrussischen Zusammenarbeit und läßt ahnen, in welcher Richtung sich die Zusammenarbeit weiterentwickeln wird. Wie vielen Herren dient die Tschechoslowakei eigentlich? Unser Bündnis mit Sowjetrußland trägt bereits seine Früchte. Es ist die Frage, für wen die Früchte bitterer sein werden, für den Katholizismus oder für den Staat.“

Sehr lehrreich für alle, die sehen „wollen“ und urteilsfähig sind.

Arabischer Ueberfall auf jüdische Siedlungen

Zweistündiger Feuerkampf

(A) London, 11. Juni. Die britische Regierung entsandte weitere Verstärkungen nach Palästina. Gestern traf aus Ägypten wieder ein Infanterie-Bataillon ein. Im Laufe der vergangenen Nacht verübten die Araber zum erstenmal einen organisierten Ueberfall auf die jüdischen Siedlungen in der Ebene Jesreel. Die Schießerei dauerte volle zwei Stunden. Als britische Truppenabteilungen eintrafen, zogen sich die Angreifer zurück.

Die CSR sichern ihre Grenzen

Prag, 10. Juni. (A.) Wie „Češte Slovo“ meldet, wurden an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze spezielle Gendarmerieabteilungen, die mit Autocars versehen sind, errichtet. Die Grenzübergänge werden durch eigene Schranken gesichert. Sämtliche Finanzabteilungen erhielten bereits Telephonstationen und ihre Zahl wird erhöht. In der kürzesten Zeit wird mit den Befestigungen militärischen Charakters begonnen werden.

Die Lohnbewegung unter den Bauarbeitern

Maribor, 10. Juni. Die in der vergangenen Woche in der Versammlung der Bauarbeiter aufgestellten Forderungen wurden von den Bauunternehmern geprüft. Die meisten Firmen sind bereit, den Arbeitern entgegenzukommen. Freitag fand eine Konferenz von Vertretern der Baufirmen und der Arbeiter statt.

das den dafür Empfänglichen gleich einem Schauer überkommt, sobald er den Zeugen einer großen Vergangenheit gegenübersteht, der wird wohl auch in Leptis Magna nur einen Platz sehen, auf dem sich eine scheinbar ordnungslose Anhäufung verwitternder Steinblöcke findet. Wer aber zu hören vermag, was ihm diese gewaltigen Säulenreste, die noch heute einen Begriff vermitteln von der Großartigkeit einer hier einst geschaffenen Architektur, zu sagen haben, der wird den Wunsch nicht unterdrücken können, ihre Geschichte und ihr Schicksal näher kennenzulernen.

Etwa 1000 Jahre vor Christi Geburt kamen aus Tiro die ersten phönizischen Ansiedler, um am Ausgang einer bald sehr wichtigen Karawanenstraße von der Küste des Mitteländischen Meeres ins Innere des afrikanischen Kontinents die Stadt Lepqy, heute als Leptis Magna bekannt, zu gründen. Die ungewöhnlich günstige Verkehrslage dieser neuen Hafenstadt ließ sie bald einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Die dem Wüstenlande abgerungenen Reste ihrer Bauten legen noch heute Zeugnis ab von dem Reichtum, den diese Stadt von ihrer Gründung bis zu ihrem späteren Verfall beherbergt haben muß. Gewiß: an transportablen Gütern hat man bei den Ausgrabungsarbeiten nur noch verhältnismäßig wenig gefunden. Das mögen die aus dem Innern Afrikas in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten vordringenden Völker-

Rätsel um Mussolinis Pläne

Italienisch-deutsch-österreichisch-ungarischer Block?

Paris. Madame Labouis schreibt im „Deuore“ über die Regierungsumbildung in Italien. Sie führt u. a. aus: Suwisch war ein Anhänger Genfs. Er war Deutschland nicht besonders geneigt und sah die Gefahren, denen sich Italien dadurch aussetzt, darin, daß es sich mit gewissen Staaten nicht verständigen will. Graf Ciano hat sich dagegen niemals durch besondere Franzosenfreundlichkeit ausgezeichnet. Gestern fragte Mussolini beim Foreign Office neuerlich an, was man in der Sanktionsfrage tun wolle. Mussolini drohte mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, falls die Sanktionen noch länger in Kraft bleiben sollten. Mussolini will einen italienisch-deutsch-österreichisch-ungarischen Block bilden, den, wie es scheint, auch Polen unterstützen wird. Aus diesem Grund dürfte auch die Ernennung des bisherigen italienischen Botschafters in Warschau Bastiani zum Unterstaatssekretär im Außenministerium erfolgt sein.

Wien. Havas meldet: Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, geht aus dem Inhalt der zwischen Mussolini und Schuschnigg geführten Gespräche hervor, daß sich Mussolini bereit erklärt hat, sich bei Hitler dafür zu verwenden, daß dieser sich zu einer formellen Anerkennung der Unabhängigkeit Oesterreichs bereit erkläre und die Zusicherung gebe, er werde sich in innenpolitische Angelegenheiten Oesterreichs nicht einmischen. Oesterreich werde eine allgemeine Amnestie erlassen, die wiederholt von Deutschland als Vorbedingung für Verhandlungen gefordert worden sei. Außerdem würde die österreichische Regierung den deutschlandsfreundlichen Oesterreichern die politische Tätigkeit erlauben, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich bereit erklärten, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu achten.

Anerwartete Berlin-Reise des deutschen Botschafters von Hassell

Rom. Aus hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß Graf Ciano noch vor der Uebernahme der Ägenden des Außenministers nach Berlin reisen werde, um seine dort weilende Gattin abzuholen. Der deutsche Botschafter in Rom von Hassell ist unerwartet nach Berlin abgereist. Diese plötzliche Abreise des deutschen Gesandten wird in politischen Kreisen viel besprochen.

Ernennungen

(A) Beograd, 10. Juni. Im Namen S. M. des Königs wurden durch Erlaß der Kgl. Regenten ernannt: der Direktor des Staatsbergwerks in Ljubija Ing. Viktor Sinkovec zum Oberrat bei der Direktion der staatlichen Bergwerksunternehmungen in Sarajevo, der Direktor des Staatsbergwerks in Belenja Ing. Ernest Cucek zum Direktor des Staatsbergwerks in Ljubija und der Direktor des Eisenwerks in Vares Ing. Ivan Kralj zum Direktor des staatlichen Bergwerks in Belenja.

Im polnischen Hafen Gdingen kam es zu Streikunruhen, wobei 10 Arbeiter verletzt wurden.

stämme verschleppt oder die Araber bei ihrem endgültigen Verlassen der Stadt mitgenommen haben. Aber die Baustoffe, die aus Griechenland, Ägypten und anderen fernen Ländern herbeigeschafften weißen und farbigen Marmorblöcke, geben Aufschluß darüber, daß Leptis eine vermögende Siedlung gewesen sein muß.

Es liegt nahe, Pompeji und Leptis Magna miteinander zu vergleichen. Aber der Unterschied liegt auf der Hand: in der vom Vesuvausbruch vernichteten Vulkanstadt macht alles, was man heute noch davon bewundern kann, mehr den Eindruck eines bürgerlichen Wohlstandes. In Leptis aber spricht aus den monumentalen Ueberresten von Foren, Tempeln, Theatern und Thermen ein überaus großer Reichtum. In Pompeji offenbart sich die antike Welt vornehmlich in den prächtigen Wandbemalungen, die — wenn man das einmal so auslegende darf — auf eine familiärere und weniger großzügige Lebenshaltung schließen lassen. Im Gegensatz dazu kann die ragende Architektur in der vergangenen Hafenstadt am Mittelmeer vielleicht dahin gedeutet werden, daß ihre Bewohner darin gewissermaßen ihre festbegründete Selbstsicherheit und ihren Herrscherstolz zum Ausdruck bringen wollten. Denn Leptis beeindruckt den heutigen Bewunderer ja gerade durch seine Großartigkeit und den gepflegten Prunk, den seine Ueberreste ahnen lassen. Aber was in Pompeji so erschütternd wirkt: diese überall und

Die außerparlamentarische Opposition von Slowenien tagte in Maribor

Der Führer der außerparlamentarischen Opposition in Slowenien, Minister i. R. Dr. Bječlošlav Kulovec feierte am 10. d. M. seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß fand im Gambriusaal ein Bankett statt, das sich zu einer großen politischen Kundgebung gestaltete. An dem Bankett nahmen Prof. Dr. Dragoljub Jovanović aus Beograd, sowie Betslav Bilber und Dr. Srđjan Budisavljević aus Zagreb teil. Diese drei Politiker blieben auch am 11. in Maribor. Sie hatten Beratungen mit den Führern der außerparlamentarischen Opposition in Slowenien.

Regelmäßige Wirtschaftsberichte der Beograder Kurzwellenstation

Beograd, Juni. Die Kurzwellenradiostation in Beograd hat von ihren Hörern Anregungen erhalten, in ihr regelmäßiges Programm auch einen wöchentlichen Wirtschaftsbericht aufzunehmen, der das ganze wirtschaftliche und finanzielle Leben Jugoslawiens umfassen würde. Die R. W. R. St. wird nun ab 6. Juni d. J. an jedem Samstag um 13.15 Uhr in serbokroatischer Sprache geben: im Rahmen einer Wirtschaftsstunde eine Wirtschaftsübersicht, die alle heimischen und für Jugoslawien wichtigeren fremden Effekten und Warenbörsen, mit den mittleren Wochenkursen und der Tendenz des Wochenschlusses, ferner alle Nachrichten von diesen Börsen umfassen wird; eine Übersicht der Märkte in Jugoslawien und im Ausland mit besonderen Bemerkungen über Angebot und Nachfrage; eine Übersicht wirtschaftlicher Verordnungen und Erlasse und ihrer Kundmachungstellen; eine Übersicht der staatlichen Banal- und Gemeinde-Offertverhandlungen sowie andere wichtigere Nachrichten von Konferenzen und Versammlungen der Wirtschaftskreise.

„Politische“ Frauen?

Die „Münchener Neueste Nachrichten“ schreiben unter dieser Ueberschrift:
Die Prinzessin Hedwig von Bourbon-Parma sprach soeben im Pariser „Salon des Ambassadeurs“ über die Rolle der Frau in der Politik. Sie begann mit der schönen Helena, also, wie man schon in der Antike zu sagen gewohnt war, mit dem Ei der Leda, und ließ dann einen wesentlich französisch bestimmten Heereszug von Königinnen, Kurlianen und Blaustrümpfen am geistigen Auge ihrer aristokratischen Hörschaft vorüberziehen. In der Neuzeit konzentrierte sie sich vornehmlich auf die Königin Elisabeth von Belgien als die heldische, und auf Erzkaiserin Zita als die „friedensstiftende“ Frau in der Politik. Die Witwe des vor zwei Jahren gestorbenen Prinzen Sixtus von Bourbon-Parma wußte sehr wohl, wem sie so huldigte. Die Königin der Belgier hatte den Prinzen Sixte und Xavier von Bourbon-Parma die Aufnahme in den belgischen Heeresdienst ver-

Der Fuchs geht um...

Unter dieser Ueberschrift schreibt „Der Führer“ (Karlsruhe):
„Es ist kein Geheimnis, daß im „Christlich“ regierten Oesterreich die Juden ein gar wichtiges Wort zu reden haben. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn jetzt aus Paris gemeldet wird, daß der Pariser Leiter der Amtlichen Oesterreichischen Nachrichtenstelle, Fuchs, zum Presseadjutanten des Bundeskanzlers Schuschnigg ernannt werden soll. Fuchs, der seit 10 Jahren in Paris tätig ist, ist Bollblutjude u. unterhält zu marxistischen Kreisen besonders enge Beziehungen. Er dürfte also der richtige Propagandachef für den christlichen Ständestaat sein, u. wenn man es, wie aus Wien gemeldet wird, in Oesterreich angesichts der durch den Phönix-Scandal und anderer Ereignisse der letzten Zeit hervorgerufenen Stimmung nicht verstehen will, daß ein so wichtiger Posten von einem Juden u. Marxistenfreund besetzt wird, so wird Herr Fuchs sein Fach sicherlich so gut verstehen, daß er diese lächerlichen Bedenken rasch zum Schweigen bringt.“

Da leuchtet die Wäsche!

Schonend und gründlich hat Schicht Terpentinseife auch den letzten Schmutz aus dem Gewebe geholt - nun kann sie leuchten in strahlender Reinheit.

Schichtovo
terpentinovo milo

strahlend weiß wäscht

... und zum Einweichen Frauenlob

schafft, nachdem die Dritte Republik und auf deren Wunsch auch England ihre Verwendung abgelehnt hatten. Die damalige Kaiserin von Oesterreich aber vermittelte den bourbonischen Brüdern jene geheime und berüchtigte Zusammenkunft mit Kaiser Karl im Laxenburger Schloß, die zur Abfassung des Sixtusbriefes vom 31. März 1917 seitens des Monarchen an den Präsidenten Poincaré führte. Der österreichische Kaiser bot darin einen Separatfrieden an, falls das deutsche Reich sich, neben anderen Bedingungen, Frankreichs „gerechten Ansprüchen auf Elsaß-Lothringen weiterhin sperre. Man entsinnt sich, daß der geplante Verrat am Widerstand Italiens, das dabei nicht auf seine Rechnung zu kommen fürchtete, scheiterte. So hat der mißlungene Streich keineswegs zur Beschleunigung des Friedens beigetragen, sondern im Gegenteil durch das Eingeständnis der eigenen Schwäche den Vernichtungswillen

der Entente nur verstärkt. Ob die Prinzessin Hedwig die augenblickliche, weitverzweigte Tätigkeit ihrer Schwägerin Zita als ebenfalls „friedensfördernd“ ansieht, darüber dürfte dieser Propagandavortrag sich wohlweislich ausgeschwiegen haben. Die Vortragende ist eine geborene Herzogin de La Rochefoucauld. In den „Maximen“ ihres berühmtesten Vorfahren, des Herzogs Franz von La Rochefoucauld, würde sie finden, daß der große Moralist des 17. Jahrhunderts, durch Erfahrungen gewizigt, über politische Frauen recht anders zu urteilen pflegte.

Völkerbundtagung beginnt am 26. Juni

(M) Genf, 10. Juni. Havas meldet: Die nächste Tagung des Völkerbundes wird am 25. Juni beginnen.

immer wieder erkennbare grausame Unterbrechung eines geregeltten Alltags durch jene plötzliche Naturkatastrophe, jenes unerwartet schnelle Abschließen vieler in heiterer und unbesorgter Alltäglichkeit gelebter Leben, — das eben kann uns Leptis Magna nicht vermitteln. Was uns hier in seinen Bann zieht, ist viel weniger die Ahnung einer menschlichen Tragik, die wir zu Füßen des Vesuvs so stark empfinden, als der Eindruck einer staatsmächtigen, aber damit notwendig kühler lassenden Kraftäußerung.

Aus den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens wissen wir fast nichts von Leptis. Nach einer Zeit des Wohlstandes um 350 v. Chr. kam die Stadt unter Beibehaltung verwaltungsmäßiger Selbständigkeit an die bedeutendste phönizische Kolonie Karthago. Während der Herrschaft des karthagischen Kaiserreiches gewannen die später unter der Bezeichnung „Tripolitaniens“ bekannt gewordenen Landschaften die Bedeutung eines wichtigen Handelszentrums. Leptis erlangte darin die Stellung einer Hauptstadt und erlebte in diesem Zeitabschnitt einen kräftigen Ausbau. In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., zwischen dem zweiten und dritten punischen Krieg, eroberte der König von Numidien, der mächtigste Gegner der Karthager, mit Hilfe Roms die Stadt. Als später Karthago von Consul Cornelius Scipio Aemilianus vernichtet wurde, blieb Leptis beim numidischen Königreich, dem es bis zu dessen Auflösung durch Rom im Jahre 25

v. Chr. angehörte. Dann wurde es zusammen mit dem tripolitaniischen Küstenstreifen der römisch-afrikanischen Provinz zugeteilt. Unter Augustus, Tiberius und Claudius nahm Leptis weiteren Aufschwung, der sich vor allem in der Bereicherung durch viele monumentale Baudenkmäler wieder spiegelt. Im Jahre 146 n. Chr. wurde in dieser Stadt der spätere römische Kaiser Septimus Severus geboren. Durch ihn erhielt Leptis eine großzügige Förderung, und man darf annehmen, daß zufolge der planmäßigen Siedlungspolitik dieses hausfreundigen Kaisers nicht weniger als 100.000 Bürger während seiner Regierungszeit in Leptis ansässig waren. Septimus Severus, dem das alte Forum seiner Geburtsstadt offenbar zu bescheiden schien, setzte sich in dem gewaltigen „Forum novum severianum“, dessen Reste man heute noch bewundern kann, ein unvergängliches Denkmal. Es war dem Forum trajanum in Rom nachgebildet und mit den feinsten und kostbarsten Bausteinen aufgeführt worden.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts verbreitete sich das Christentum in Nordafrika, und Leptis wurde der Sitz eines Bischofs. Dadurch und durch verwaltungsmäßige Vergünstigungen unter Kaiser Diocletian z. B. wurde Tripolitaniens zur selbständigen Provinz mit Leptis als Hauptstadt erhoben, wurde die Bedeutung dieser Stadt immer weiter gestärkt. Bis dann aber mit dem Vordringen der Austrianer, eines innerafrikanischen Volksstammes,

der Niedergang eingeleitet wurde! Im Jahre 363 ergriffen die Ausrarianer Besitz von Leptis, und ein Jahrhundert später eroberten es die aus Spanien kommenden Vandalen. Deren unzureichende Regierungsform begünstigte immer neue Einfälle barbarischer Stämme, so daß der Verfall dieser einst so mächtigen Stadt langsam, aber unaufhaltsam fortschritt. Zwar hatte Kaiser Justinian zum besseren Schutz der Stadt neue große Mauern aufführen lassen und durch Errichtung neuer christlicher Kirchen die mit dem äußeren Niedergang zugleich auch ständig sinkende Moral der Einwohnerschaft wieder zu heben versucht, — aber es war bereits zu spät. Leptis verlor immer mehr an Bedeutung, wurde im 7. Jahrhundert widerstandslos von den Arabern besetzt und konnte nur noch die Funktionen einer kleinen Festung erfüllen. Der Kern der arabischen Siedlung aber schob sich immer mehr nach Westen, Leptis wurde schließlich ganz aufgegeben, und an seine Stelle trat die noch heute bewohnte Stadt Homs.

Was nach den kriegerischen Einfällen von Leptis Magna übrig geblieben war, seitdem die Araber die Stadt endgültig aufgegeben hatten, wurde vom Wind mit Wüstenland zugebedeckt, vom Meere weggespült oder durch Erdbeben, von denen in einigen Schriften aus dem Altertum erzählt wird, zerstört.

Im Jahre 1920 begannen die Italiener mit systematischen Ausgrabungen. Die Arbeiten werden noch heute unter der verdienstvollen Leitung von

Ein Notsschrei aus dem Mühli- viertel

Aus Linz wird berichtet: Der neue österreichische Landwirtschaftsminister Mandorfer hat den schwerleidenden österreichischen Gebirgsbauern versprochen, daß sie in erster Linie Gegenstand seiner besonderen Fürsorge sein würden. Die Not dieser Bauern ist sprichwörtlich. Einer der Gründe für die Auswechslung des Landwirtschaftsministers war die Erbitterung der Gebirgsbauern darüber, daß man ihrer Not nahezu untätig zusah. Angewiesen auf Fremdenverkehr, auf Holz- und Viehwirtschaft sehen sich diese Bauern vor allem auf gute Beziehungen zu Deutschland angewiesen. Wenn man die Entwicklung des österr. landwirtschaftlichen Exportes nach Deutschland im letzten Jahre verfolgt, dann muß man feststellen, daß trotz der politischen Feindseligkeiten, von deutscher Seite durch eine kräftige Abnahme von landwirtschaftlichen Produkten aller Art, einschließlich Holz, ein Beitrag zur Erleichterung der Lage geleistet worden ist. Zweifellos würde eine positive Regelung des österreichisch-deutschen Verhältnisses gerade in dieser Richtung sehr rasch wohlthätige Wirkungen nach sich ziehen. Während man eine geraume Zeit versucht hat, die wirtschaftlichen Zustände in erster Linie auf die Krise der österreichischen Bevölkerung abzukübeln, die im Verdacht einer freundschaftlichen Gesinnung gegenüber Deutschland standen, hat nun die Krise längst auch land- und forstwirtschaftliche Betriebe ergriffen, die über einen solchen Verdacht erhaben sind. Ein Beispiel bildet das bekannte katholische Stift Schlägl im obern Mühli- viertel, über dessen Lage das „Linzer Volksblatt“ kürzlich berichtete. Danach sprach der Forstmeister des Stiftes in einer Betriebsversammlung über die Lage des Stiftes und stieß dabei einen wirklichen Notsschrei aus. Er bellagte sich, daß das Stift bei den großen Holzlieferungen nach Deutschland übergangen worden sei und schloß mit den Worten: „Die Folgen dieser katastrophalen Lage sind: Rückstände bei den Gemeinden, rückständige Löhne und das Bitterste: wir müssen aufhören! Wenn nicht in allerlehter Minute geholfen wird, muß im Monat Juni der ganze Betrieb eingestellt werden. Es gibt nur mehr eine Lösung: den Behörden muß klar gemacht werden, daß die Situation unhaltbar ist. Wohl und Wehe des Großteils der Bevölkerung des oberen Mühli- viertels hängt vom Stifte ab. Die ganze Gegend hier lebt und fällt mit dem Stifte.“ Das „Linzer Volksblatt“ fügt folgende Drohung hinzu: „Treue um Treue! Wie können wir die Treue aufrecht erhalten, wenn uns nie geholfen wird. Wäre es zu verwundern, wenn schließlich unsere Bevölkerung mit dem nahen Dritten Reich liebäugelt?“ Die betroffenen Arbeiter und Bauern sind der Meinung, daß es nur eine durchschlagende Hilfe gibt: die rasche und herrliche Ausöhnung mit Deutschland, durch die die wirtschaftliche und kulturelle Blutzirkulation sofort wieder in Gang kommen würde.

Professor Giacomo Guidi, der dem Denkmalschutz- und Ausgrabungsamt in Libyen vorsteht und dem wir die hier mitgeteilten Angaben über Leptis Magna zum größten Teil verdanken, mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Während man zunächst den Wüstensand nur beiseite räumte, schüttet man ihn jetzt — nachdem ringsum Dünen angelegt worden sind, ins nahe Meer. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß die mühsamen Freilegungsarbeiten immer wieder gefährdet wurden, weil der Wind den fortgeräumten Sand stets wieder an seinen alten Platz zurückwehte.

Man muß, um einen unauslöschlichen Eindruck von Leptis Magna zu gewinnen, von der Basilika, wohl der schönsten und best erhaltensten des römischen Reiches überhaupt, durch die ein von 30 roten Granitssäulen bestandene Staatsstraße zur dreistöckigen Fontäne „Nimfe o maggiore“ gegangen sein und das Bauwerk bestiegen haben. Von dort hat man den besten Ausblick, und zur Erinnerung an den Besuch des Duce im Jahre 1926 heißt dieser Ort heute „Belvedere Mussolini“.

Wer die „Schöne Aussicht“ genossen und wer verstanden hat, was alle jene gewaltigen Denkmäler ihm zu Füßen über das Entstehen und Vergehen, Wachsen und Sterben einer heute nur noch zu ahnenden Welt erzählen, wird mit der dankbaren Gewißheit von Leptis Magna scheiden, um ein großes Erlebnis reicher geworden zu sein.

Alex Schmalzfuß.

Völkerbundrat einberufen

(A) Genf, 12. Juni. Das DRB meldet: Der Vorsitzende des Völkerbundesrates hat, wie heute amtlich mitgeteilt wird, den Völkerbundrat für den 26. Juni 5 Uhr nachmittags zur Fortsetzung der 92. Tagung einberufen. In der amtlichen Mitteilung wird daran erinnert, daß auf der Tagesordnung folgende Fragen stehen:

1. Der Konflikt zwischen Abessinien und Italien,
2. der Garantiepakt zwischen Deutschland einerseits und Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien andererseits, abgeschlossen zu Locarno am 16. Oktober 1925,
3. Ansiedlung von Assyriern, die aus Irak ausgewandert sind,
4. Bericht über die letzte Tagung des Ausschusses zur Untersuchung der Sklaverei.

„Englisch-Ägyptische Wolken“ — Ägypten rüstet auf!

Alexandrien, 12. Juni. Der ägyptische Kriegsminister hat in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, derzufolge Ägypten seine militärischen Effektiven vermehren und einige Neuorganisationen, besonders die Motorisierung des Heeres durchführen werde. Es würde ein besonderer Körper für das Rekrutierungswesen geschaffen werden. — Diese Erklärung hat in britischen Parlamentskreisen Widerhall gefunden. In Paris wird betont, die Lage sei ernst, zumal wegen immer höherer Ansprüche der ägyptischen Regierung die Verhandlungen zwischen Ägypten und Großbritannien hätten verschoben werden müssen.

Echo auf ein Hirtenwort

Die deutschen Bischöfe haben es für notwendig erachtet, „an die gesamte katholische Jugend“ ein „Hirtenwort“ zu richten. Da die deutschen Bischöfe vom Vatikan aus durch den früheren Zentrumsführer Kaas und den deutschen Jesuiten Madermann die Anweisungen erhalten, ist es fast eine Selbstverständlichkeit, daß dieser „Hirtenbrief“ vor seiner Verlesung in Deutschland im vatikanischen Blatt „Osservatore Romano“ erschienen ist. Die römische Kirche beginnt sich mit diesen Hirtenbriefen nicht nur in Deutschland, sondern auch auf der ganzen Welt lächerlich zu machen. Deshalb kann es auch nicht überraschen, wenn selbst der reichsdeutsche Klerus gegenüber den Bischöfen und dem Vatikan einen Graben zieht. Der mutige katholische Pfarrer Karl König in Berlin hat in einem Rundschreiben zu diesem neuesten Hirtenbrief Stellung genommen. Pfarrer König schreibt u. a.:

„Nur mit Schmerz und Scham geben wir deutschen Katholiken dieses „Hirtenwort“ der deutschen Bischöfe an die gesamte katholische Jugend“ urbi et orbi, der Welt und der Geschichte zur Kenntnis. Es ist selbstverständlich, daß wir deutschen Katholiken, und gewiß mit uns alle aufrechten Katholiken der Welt, diesen neuen „Erlaß“ nicht billigen, sondern auf das Schärfste verurteilen. Wir können es durchaus verstehen, wenn, von Sonntag zu Sonntag steigend, aufrechte Katholiken jedesmal das Gotteshaus verlassen, wenn der „Prediger des göttlichen Wortes“ die Kanzel besteigt, insbesondere jedesmal, wenn er einen „Hirtenbrief“ in die Hand nimmt; und daß sie das Gotteshaus erst wieder betreten, sobald der „Prediger des göttlichen Wortes“ die Kanzel verlassen hat. Wir können es verstehen, wenn aufrechte Priester schon seit langem „Hirtenbriefe

DEUTSCHLAND



OLYMPISCHE SPIELE BERLIN 1936 1. - 16. AUGUST

Auskünfte und Eintrittskarten bei allen grösseren Reisebüros. — Prospekte durch das Deutsche Verkehrs-Büro, Knezev Spomenik 5, Beograd.

nicht mehr verlesen und wenn heute bereits selbst die ehrwürdigen Zentrumsjungfrauen gereifteren Alters, diese letzten Rest- und Inventur-Bestände einer einstigen katholischen deutschen Kirche, heute die einzigen Zuhörer noch unter den Kanzeln der Herren, auch nicht mehr mitmachen und entweder bei der Verlesung der „Hirtenbriefe“ friedlich schlafen oder gleichfalls bereits nicht mehr zum „Gottesdienst“ kommen. Der große Streiter Michael Faulhaber in München hat es mit seinen „Predigten“ erreicht, daß zu Ostern dieses Jahres, im ganz katholischen München, nur noch 33 Prozent der katholischen Eltern ihre Kinder für die konfessionelle katholische Schule anmeldeten, während es zu Ostern 1935 noch 66 Prozent gewesen sind.

Warum schreiben die „deutschen Bischöfe“ nicht einmal einen Hirtenbrief über die Verbrechen des Zentrums während der letzten 14 Jahre? Warum nicht einmal einen Hirtenbrief über Österreich, über Spanien, über Frankreich usw.? Oder über den Phönix-Skandal im allerchristlichsten „Ständestaat“, im Idealland des Vatikan, über die großen Führer des „katholischen“ Volkes und des „katholischen“ Lebens innerhalb der letzten 14 Jahre, über Erzberger, Wirth, Stegerwald, Kaas, Brüning, Dollfuß, Starhemberg, Gil Nobles, Zita und Otto Habsburg, Generalvikar Berlin-Rouen o tutti quanti, über Devisen- und Sitlichkeitsverbrechen? Warum nicht einmal einen Hirtenbrief über das sicher ernste Thema: „Bon Ignatius-Loyola über Gil Nobles bis Caballero“. Also: wirklich Stoff genug. Bei etwaigem Stoffmangel sind wir deutscher Katholiken gern bereit, weitere sehr ernste und sehr fruchtbare Themen zu benennen.“

In Wien sank in der Donau ein Passagierdampfer, bei dem sieben Personen den Tod fanden.

Spigel im Minderheitentampf

Der Prozeß gegen die NSDAB in Ostoberschlesien Berlin, Juni 1936. In Kattowitz begann am 4. Juni der seit Monaten angelegte Prozeß gegen die 119 angeklagten Mitglieder der sogenannten NSDAB (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterbewegung). Die Verhaftungen haben seinerzeit in Polnisch-Oberschlesien großes Aufsehen erregt, weil die polnischen Behörden glaubten, einer großen illegalen deutschen Organisation auf die Spur gekommen zu sein. Der Deutsche Volksbund, die offizielle deutsche Organisation in Ostoberschlesien hat mit der NSDAB nichts zu tun. Die Anklage wirft der NSDAB vor, sie hätte im Jahre 1937 durch einen bewaffneten Aufstand Oberschlesien von Polen losreißen wollen. Durch einen Grenzwischenfall sollte angeblich die Sache ins Rollen gebracht werden. Die Anklage spricht auch von verbotenen Verbindungen mit Deutschland.

Die Vernehmung der Angeklagten brachte seltsame Dinge zutage, die zeigen, daß in dem sogenannten Geheimbund Polizeiaagenten und Spigel eine rege Tätigkeit entfalteten. Der „Führer“ der NSDAB, Maniura, — so ergaben die Zeugenaussagen — sei als deutscher Polizeibeamter aufgetreten, in Wirklichkeit aber polnischer Legionär und Aufständischer, der den Geheimbund zu dem Zweck gegründet hat, das Deutschtum in Mißkredit und Gefahr zu bringen. Ein Zeuge bekennt, über 30 schriftliche Berichte über die Geheimorganisation an einen polnischen Polizeispigel, der in diesem Prozeß als Belastungszeuge (!) auftritt, ausgehändigt zu haben. Daß er sich bewußt war, wem er die Berichte zustellte und in welche Hände sie gelangten, geht aus seiner Erklärung hervor, ihm sei von einem polnischen Kriminalbeamten Arbeit und Geld angeboten worden, wenn er Berichte an die Polizei liefere. So zeigen schon die ersten Tage des Prozesses, daß der „Geheimbund“ nicht eine Erfindung irredentistischer Deutscher, sondern mehr ein deutschfeindliches Spigelinstrument war.

Freispruch für den Mörder Frankfurter

In der in polnischer Sprache erscheinenden jüdischen akademischen Zeitschrift „Tribuna Akademicka“ wird der Mörder des Gauleiters Gustloff, Frankfurter, als „bewußter Rächer des vergewaltigten Judentums“ gefeiert, der „im Namen der ewigen Rechte seines Volkes auf Ehre und Bestand“ den Mord begangen habe. Weiter heißt es in dem Artikel, daß die Welt die Tat Frankfurters verstehen und er von den Richtern ebenso freigesprochen werden müsse, wie der Mörder Belljuras, Schwarzbart, von den französischen Richtern freigesprochen wurde. Der „Warszawski Dziennik Narodowy“ schreibt zu diesem Artikel, daß man ihn wohl als Aufstakt einer Kampagne für die Freisprechung Frankfurters ansehen könne. Falls diese Erfolg haben sollte, so würde sich ergeben, daß nur eine Art von Mördern straffrei bleibt: jüdische Mörder. Denn alle andern „Rächer der Gewalttaten an ihrem Volk“ hätten in der Regel ihr eigenes Leben für das gegeben, das sie vernichteten.

Grandi protestiert gegen den Regus-Empfang

London, Juni. „Star“ meldet: der italienische Botschafter Grandi habe im Außenministerium gegen den Empfang Einspruch erhoben, den Haile Selassie als abessinischer Kaiser in London gibt. Der König von Italien sei heute tatsächlich Kaiser von Abessinien, das italienische Abessinien vertrete am Hofe des englischen Königs der italienische Botschafter. Der abessinische Gesandte in London Dr. Marlin sei tatsächlich nicht mehr diplomatischer Vertreter Abessinienens.

Kurze Nachrichten

Großes Aufsehen erregte eine Erklärung des englischen Schatzmeisters, worin dieser für eine Aufhebung der Sanktionen eintrat. Die Erregung ist besonders bei der Arbeiterbevölkerung sehr groß.

Der Schweizer Bundesrat lehnte neuerdings die Aufnahme der Beziehungen zu Sowjetien mit 96 gegen 72 Stimmen ab.

Die französische Zeitung „Liberté“ schreibt: Die Hintermänner der Streikbewegung, die dieser einen revolutionären Charakter geben wollen, seien erkannt.

Völkerbund

Nicht der Pakt des Völkerbundes ist reformbedürftig, sondern die Staaten und ihre Regierungen. Hätten die Staaten Europas, hätten ihre Regierungen den guten Willen, sich an die Gesetze des Völkerbundes zu halten, dann wäre dieser Pakt nicht reformbedürftig. William Rappard, Genf.

Der Lehrer sagt...

Euer Schuhwerk soll immer in Ordnung sein. Traget Palma Gummiabsätze an den Schuhen, das spart Euren Eltern Geld und beim Gehen gibts keinen Lärm.



PALMA

GUMMI ABSÄTZE

JUGOSLAVISCHES ERZG.

Bei jedem Schuhmachermeister erhältlich!

Aus Stadt und Land

Zum Nachdenken

Die Schlagworte der Zeit haben viele Verwirrungen in die Menschen getragen. Lange war man gewohnt, sozialistisch und marxistisch gleichzusetzen, das waren die Irrlichter, die immer tiefer ins Verderben lodten. Was wollte der Marxismus? Er wollte die deutsche Volksgemeinschaft durch schärfsten Kampf der Klassen gegeneinander vernichten, er wollte den deutschen Menschen von allen Bindungen durch Blut, Boden, Religion lösen. Im schärfsten Gegensatz dazu will der nationale Sozialismus den Menschen wieder fest wurzeln lassen da, wo er Kraft findet für Leib und Seele, vor allem aber will er die einzelnen Stände des Volkes auf dem Boden der Gerechtigkeit nach dem Grundsatz „Jedem das Seine“ zu unlöslicher Einheit zusammenschmelzen. Das kann nur sein, wenn die Lebensnöte des ärmsten Volksgenossen allen auf der Seele brennen. Aus dieser Einheit erwächst uns die nationale Kraft, mit der wir uns erhalten und unser Lebensdasein immer aufs neue erkämpfen müssen. Nationalismus ist, so gesehen, ohne Sozialismus sinnlos, eines ohne das andere ist unmöglich, und wir müssen uns darüber klar sein, daß alle nationale Begeisterung nur flüchtiger Rausch ist, wenn sie nicht gebunden ist an sozialistische Opferbereitschaft. Auch hier gilt Lessings Wort: Es ist leichter, andächtig schwärmen als gut handeln.

Celje

Die Fronleichnamtsfeier in Celje

Wie alljährlich beging auch heuer die katholische Bevölkerung Celjes den Fronleichnamstag in festlicher Art. Man hatte auch Glück; Weihnachten, Ostern und Pfingsten, die drei anderen großen Festtage, waren leider durch garstiges Regenwetter verdorben, und schon hatte es den Anschein, als ob der Himmel auch diesen vierten großen Feiertag mit dem Raß von oben oder wenigstens mit drohenden Wolken trüben wollte. Es kam anders. Schon der frühe Morgen brachte herrlichen Sonnenschein, der nun endlich einen ganzen Tag lang anhielt und ungezählten Cillier Bürgen den Festtag noch festlicher machte.

Zur Feier des Tages waren Straßen, Gassen und Plätze schon am Vorabend gereinigt und festlich geschmückt, besonders aber die Straßen, durch die der Prozessionszug zog und die vier Plätze, auf denen die Altäre aufgestellt waren.

Nach traditioneller Weise bewegte sich ein langer, langer Zug durch die Straßen. Der Prozessionszug wurde von der flotten Eisenbahnerkapelle angeführt. Zum festlichen Sonntag gehört ja auch das klingende Spiel. Dazwischen läuteten alle Kirchenglocken. Mitten im Festzug unter vielen weißgekleideten Mädchen und unter militärischer Ehrenassistenten schritt Abt Jura! im prunkenden Ornat unter dem Baldachin, umringt vom übrigen Klerus. Hinter dem Traghimmel schritten die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und hinterher die gläubige Christenschar. Auch die immer hilfsbereite Freiwillige Feuerwehr zog in festlicher Uniform mit. So wickelte sich die vormittägige Prozessionsfeier würdevoll und reibungslos ab — der übrige Tag wurde dann in der näheren und weiteren Umgebung als Sonnen- und Feiertag weiter festlich und feierlich begangen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 17. Juni, um 10 Uhr, hält Herr Vikar Schaffer aus Ljubljana den Gemeindegottesdienst, der Kindergottesdienst fällt aus.

Hoher Besuch in Celje. Der Banus des Draubanates, Herr Dr. Nallačan kommt Dienstag, den 23. d. M. zum ersten Male in unsere Stadt, der er seinen offiziellen Besuch erstattet.

Fahnen heraus! Der Sotolgauverband Celje veranstaltet Sonntag, den 14. d. M. ein Gautreffen in Celje. Die Stadtgemeinde wird zu Ehren der Gäste an ihren Gebäuden die Staatsfahnen hissen und fordert die Hausbesitzer auf, diesem Beispiel zu folgen. Stadthauptmann Alois Mihelčić e. h.

Todesfall. In Belenje starb am 12. Juni Frau Marie Goll, Oberpostmeisterswitwe, im 84. Lebensjahre. Mit den vielen Anverwandten und treuen Volksgenossen weit und breit trauert auch die übrige deutsche Gemeinschaft des Sanntales um den Verlust dieser edlen vorbildlichen deutschen Frau und wird ihr ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Aufnahmeprüfungen am Staatsrealgymnasium für die 1. Klasse beginnen Freitag, den 26. d. M. vormittags. Beizulegen sind: Geburtschein, Taufschein, das letzte Schulzeugnis und eine 5 Dinar-Stempelmarte.

Die Firmung in Celje war heuer wieder sehr zahlreich besucht. Schon am Samstag wurde durch den Mariborer Fürstbischof Dr. Tomazič das Sakrament der hl. Firmung 711 Kindern erteilt. Noch größer aber war der Andrang am Sonntag, besonders vom Lande, so daß in Celje allein über 2000 Menschen gefirmt wurden, obwohl in der Vorwoche schon 224 Kinder in Zalec, 219 in St. Peter und 280 in Polzela gefirmt wurden.

13jähriger Knabe verschwunden. In Sv. Križ bei Petrovce verschwand am 8. d. M. der 13jährige Knabe Ernst Kadilnik und wurde bisher noch nicht gefunden. Die besorgten Eltern ersuchen, den gesuchten Knaben obiger Adresse zuzuführen.

Der Krankenandrang im städtischen Krankenhaus wird immer größer. Heuer sind schon über 3450 Kranke aufgenommen worden. Der Andrang in der chirurgischen Abteilung ist besonders groß — eine Folge der vielen Kaufhändler und Messerstechereien in der näheren und weiteren Umgebung.

Kranzablöse. An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Marie Goll, in Vojnik, spendete Frau Natalie von Geramb 50 Din für die Rettungsabteilung der Frw. Feuerwehr in Celje. Herzlichen Dank!

Rechnungen. Die Freiwillige Feuerwehr in Celje gibt hiermit bekannt, daß allfällige Rechnungen, welche das Fest vom 6. und 7. Juni 1936 betreffen, bis spätestens 20. Juni 1936 dem Kommando vorgelegt werden mögen. Später einlangende Forderungen finden keine Berücksichtigung.

Dank. Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Celje dankt allen jenen Gönnern und Spendern herzlichst, welche für das gute Gelingen des Festes anlässlich des 65jährigen Bestandes irgendwie beigetragen haben.

Mineralwasserkauf ist Vertrauenssache, deshalb beden Sie Ihren Bedarf bei soliden Kaufleuten und nicht bei herumziehenden Hausierern. Wollen Sie gut und billig kaufen, verlangen Sie ausdrücklich Kostreinerer Sauerbrunnen (Kostrovniška Slatina)! Bei Eiger und in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Verstorbene im Mai 1936. Gestorben sind im Stadtbereich Groß-Celje im Monat Mai insgesamt 26 Personen. Davon im Krankenhaus 16 (9 männliche und 7 weibliche). In der Stadt 10 Personen (4 männliche und 6 weibliche). Das höchste Alter, und zwar 94 Jahre, erreichte Josef Skočir, Staatsangestellter i. R.

Ljubljana

50. Geburtstag. Am 9. Juni feierte Herr Dr. Fritz Ludmann, Advokat in Ljubljana, sein 50. Wiegenfest. Herr Dr. Ludmann wurde als Sohn des Großindustriellen Anton Ludmann und seiner Frau Nina geb. Galle am 9. Juni 1886 geboren. Sein Vaterhaus war jederzeit ein Hort treuer deutscher Gesinnung und vornehmen verpflichtenden Patriozergesistes. In diesem Geiste hat auch das Geburtstagskind immer gelebt und gewirkt und sich dadurch die Hochachtung aller Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit erworben. Dr. Ludmann gilt als einer der hervorragendsten Reiter und Jäger des ganzen Landes und hat sich gerade auf diesem Gebiete um das gesellschaftliche und sportliche Leben in Ljubljana außerordentliche Verdienste erworben. Auch wir wünschen Herrn Dr. Ludmann, dem wohl niemand seine 50 Jahre ansteht, noch ebenso viele Jahre in ungebrochener Kraft und Jugendlichkeit!

Maribor

Viktor Kovac gestorben. In der Betrinjska ulica starb am Montag abends der Journalist Viktor Kovac infolge eines Schlaganfalles. Kovac, der eine stadtbekannt Persönlichkeit war, hatte Montanistik studiert und war lange Jahre Leiter des Quecksilberbergwerkes in Spiž. In der Freizeit befaßte er sich eifrig mit Sprachstudien; er beherrschte zehn Sprachen. Er verfaßte ein slowenisch-spanisches Wörterbuch und war viele Jahre in Frankreich Sprachlehrer. Auch arbeitete Kovac eine eigenartige phonetische Schnellchrift aus, die auf dem Pariser Internationalen Stenographentagkongress den ersten Preis erhielt. In der letzten Zeit war er journalistisch tätig; er versorgte alle Redaktionen in Maribor sowie mehrere österreichische Blätter mit Lokalnachrichten. Mittwoch nachmittag wurde der Verstorbene, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hatte, auf dem Friedhof in Bobreže beigelegt. Zahlreiche Freunde gaben ihm das letzte Geleit.

Die Genossenschaft „Mariborer Festwoche“ gibt heuer aus Anlaß der Jubiläumsveranstaltung eine Revue heraus, in der die geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung von Maribor aufgezeigt werden soll. Die Revue wird in 25.000 Exemplaren gedruckt.

Die Gastwirtevereinigung von Maribor hat Schritte eingeleitet, um die Herabsetzung

der Strompreise für ihre Betriebe zu erwirken. Die Gastwirte tragen sich mit dem Gedanken, die elektrische Beleuchtung abzuschaffen, wenn ihre Forderung nicht erfüllt werden sollte. — Wie verlautet, beabsichtigen die Gastwirte wegen der Erhöhung des Sodawasserpreises, künftighin eine eigene Sodawasserfabrik zu errichten und auch den Verkauf von Mineralwasser zu übernehmen.

Jägertreffen auf dem Bacher. Der Mariborer Jagdverein veranstaltet Sonntag, den 5. Juli ein großes Jägertreffen im Senjor-Heim auf dem Bacher.

Diplomprüfung. Fritz Scherbaum, ein Sohn des bekannten Mariborer Industriellen Dr. Fritz Scherbaum, legte an der Zagreber Rechtsfakultät die Diplomprüfung ab.

Sport

30 Jahre Athletiksportklub

II. Teil

Im Jahre 1902 gründeten junge Leute die Cillier deutsche Fußballvereinigung. Dieser Verein war zwar behördlich nicht gemeldet, aber hier wuchsen die meisten Spieler heran, welche sodann im Jahre 1906 den Grundstock der Mannschaft des Athletiksportklubs bildeten. In dieser Fußballvereinigung spielten meistens Handelslehrlinge und Bürgerkinder. Die Klubfarben waren weiß-schwarz. Der Verein hatte seinen Obmann, Kassier, Zeugwart usw., also ein ganz geregeltes Vereinsleben.

Eines schönen Tages bekam dieser Verein einen argen Stoß. Einer der Mitglieder hat den Verein an den damaligen Bürgerchuldirektor Anton Paul verraten, welcher ein grimmiger Feind aller Fußballer war. Nun folgten marternde Untersuchungen. Der schöne Fußball, alles vorhandene Geld mußten abgeliefert werden. Mit dem Fußball wurden Gemeinshofsübungen veranstaltet. Wie traurig mußten die Sportler zusehen, wenn Bauernburschen mit ihren genagelten Schuhen den armen Fußball bearbeiteten. Laut Schulbeschluss sollte das Geld — es waren 12 Kronen 60 Heller — zur Neuausweizung der Aborte verwendet werden. (Eine Neuausweizung wurde aber nicht durchgeführt.)

Die Fußballvereinigung lebte aber weiter und veranstaltete in der einstigen Harpfe des Holzgroßhändlers und Kaufmannes Herrn Karl Tepper eine Spielerversammlung, wobei es der Herr Schuldirektor und der Angeber sehr gut taten, diese Versammlung nicht zu besuchen, da diese zwei sicherlich keine Liebeshwürdigkeiten gehört hätten. Das Ergebnis der Versammlung: es wird ein neuer Ball gekauft, da sonst ein Fußballverein doch unmöglich ist. Jeder Heller für Fause ging in die Fußballkasse, wieviel Federn, Bleistifte und Zeichenarten wurden nicht gekauft! Onkels und Tanten wurden auf das Liebeshwürdigste behandelt. Alles nur wegen eines neuen Balles. Nach kurzer Zeit langte von Neudert aus Graz ein neuer Ball ein. Auch das längste Schuljahr geht zu Ende, so auch jenes von 1902 und so wurde ein Kriegsplan

zur Wiedererlangung des Balles geschmiedet. Der Ball lag in der Ecke des Konferenzzimmers und als die Lehrers bereits im Zeichenstalle zur Zeugnisverteilung versammelt waren, stürzte einer ins Konferenzzimmer und der Ball wanderte von Spieler zu Spieler, bis ihn der Letzte über den Gang auf die Straße warf. Dort wartete ein Bub, welcher den Ball sodann in Sicherheit brachte.

Im Schuljahr 1903 hat niemand nach dem Ball gefragt, infolgedessen blieb der Ball dem Verein erhalten. Durch eifriges Training, auch bei Regen, wurde die Mannschaft immer besser. Die Die Spieler hatten die Bürgerschule bereits verlassen und standen in verschiedenen Berufen in der Lehre.

Der größte Tag des Vereines brach an. Am 2. September 1904 wurde ein öffentliches Wettspiel gegen den Sportverein ausgetragen. Das um 20 Heller verkaufte Programm lautete: Erstes Fußballwettspiel am Sonntag, dem 2. September 1904 auf der Festwiese. Deutscher Sportverein Cilli. Farben blau-gelb: Bobisut, Wehrhan, Dirnberger (Kap.), Rasch W., Butta, Donner, Hren, Bedjine, Rasch F., Hirschal, Pacchiaffo. — Cillier deutsche Fußballvereinigung, Farben schwarz-weiß: Hoshitz, Ledl, de Toma, Krell S. (Kap.), Jost, Plante, Krell F., Trobisch, Kalandar, Stoklasser, Fuchs. Schiedsrichter: cand. jur. Max Paulitsch.

Die deutsche Fußballvereinigung war für dieses Wettspiel gut vorbereitet, also in Hochform. Der Deutsche Sportverein hatte aber seinen Gegner unterschätzt und einige seiner besten Spieler waren nicht mehr in Cilli, sondern auf den Hochschulen. Die deutsche Fußballvereinigung siegte mit 5:3 Toren.

Dieses Wettspiel war eigentlich zu gleicher Zeit auch das letzte der Fußballvereinigung, da die besten Spieler von nun an beim Deutschen Sportverein spielten.

Athletik: S. A. Celje 2:0 (0:0)

Am Platz des S. A. Celje trugen am Feiertag, den 11. d. M., obige zwei Mannschaften ein Freundschaftsspiel aus. Keiner der beiden Klubs konnte besondere Leistungen aufweisen.

Die Kampfkraft der Athletiker wurde durch die Wiedereinstellung von Hönigmann und Gorisek, welche wegen Verletzungen längere Zeit pausieren mußten, sehr gehoben. Sehr gute Leistungen zeigte auch der Tormann Drel.

S. A. Celje war nicht so gut, wie in den letzten Spielen; vor allem konnte sich der Sturm nicht richtig durchsetzen. Mag es sein, daß bei Athletik die Hauptkraft im Hinterspiel liegt, so konnte doch auch zur Zeit als Athletik nur 8 Mann im Felde hatte, der Sturm von S. A. Celje nichts erreichen.

Beide Mannschaften bewiesen ein mangelhaftes Trainieren.

Schiedsrichter Herr Franz Dohs.

Der Zusammenstoß von Schuhabsatz und hartem Boden muß gemildert werden, sonst gibt es havarierte Schuhe und Nerven. Man federt am besten durch Palma-Gummiabfälle a b

Lehrjunge für ein Mode- und Manufakturwarengeschäft in Celje gesucht. Näheres an die Verw. des Blattes unter „Tüchtig 1936“

Bad Gleichenberg (Steiermark)

unübertroffen bei

Katarrhen, Asthma, Emphysem, Herzleiden

Einzigartiges Klima, bewährte Heilquellen, natürl. kohlensaure Bäder, pneum. Kammern, Inhalatorien. — Kurzeit Mai—September. Volle Pension ab 6 Schilling. Prospekte durch die Kurkommission. 108

Kleines Haus mit Garten

unweit vom Markt sucht Staatspensionist zu mieten. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Kleines Haus mit Garten“ 160

Wohnung

mit 3 Zimmern und Nebenräumen, womöglich Stadtnähe für 1. Juli gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Schönes möbl. Zimmer

groß und sonnig mit streng separiertem Eingang, sofort zu vermieten. Anzufragen bei I. Sribar, Celje, Glavni trg 16/II 162

Inseriere in der „Deutschen Zeitung“ es wirkt immer!

Aus tiefwundem Herzen teilen wir allen mit, daß unsere innigstgeliebte und unvergeßliche Mutter, bzw. Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Großtante,

Frau Marie Goll geb. Haus

Oberpostmeisterswitwe

am 12. Juni, nachts, im 86. Lebensjahre nach kurzem Leiden, mit den Tröstungen der heil. Religion versehen, sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Dahingeschiedene wird Sonntag, den 14. Juni um halb 3 Uhr nachmittags, vom Sterbehause in Velenje aus, in der Familiengruft bestattet werden.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 15. Juni um 8 Uhr früh in der Ortskirche zu Velenje gelesen.

Velenje, Klagenfurt, Dobrna, am 12. Juni 1936.

Dr. Rudolf Goll, Hermann Goll, Irma Komposch geb. Goll
Kinder

Hansi Goll
Sophie Goll
Schwiegertöchter
Simon Komposch
Schwiegersohn

Hermann, Hansi, Rudi Goll
Hans Heinz, Gerda Goll
Enkelkinder

Separate Parten werden nicht ausgegeben.